

Religion – kein Thema?

Berichterstattung über das Christentum, den Islam und das Judentum im Vergleich. *Von Carmen Koch und Angelica Hüsser*

*Dr. Carmen Koch
ist Koordinatorin
für Forschung und
Beratung, Dozentin
und Projektleiterin
am IAM Institut
für Angewandte
Medienwissenschaft
der ZHAW Zürcher
Hochschule für
Angewandte
Wissenschaften.*

*Angelica Hüsser ist
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
am IAM Institut
für Angewandte
Medienwissenschaft
der ZHAW Zürcher
Hochschule für
Angewandte
Wissenschaften.*

Abstract Religionsgemeinschaften sind wichtige gesellschaftliche Stakeholder. Allerdings interessieren sich die Medien nur wenig für Religion selber und behandeln sie als Beifahrerthema. Studien, die die journalistische Berichterstattung zwischen den Religionen vergleichen, sind Mangelware. In der hier vorgestellten Studie wurden mit einer standardisierten Inhaltsanalyse über den Zeitraum eines Jahres (2019/2020) Schweizer Nachrichtenmedien hinsichtlich der Berichterstattung über das Christentum, Islam und Judentum untersucht. Dabei interessierte die Frage nach der religiösen Vielfalt in den Medien auf unterschiedlichen Ebenen: einerseits, ob Religion und Religionsgemeinschaften in den Beiträgen eine zentrale Rolle spielen oder nur nebenbei erwähnt werden. Zum anderen stand die Frage im Fokus, mit welchen Themen die Religionen in den Medien auftauchen.

Piasceki schrieb 2009 (S. 9), dass religiöse Gruppen gesellschaftliche Stakeholder sind, die ernst genommen werden. Interviews mit Journalist:innen haben aber gezeigt, dass dem Thema wenig Relevanz beigemessen wird und auch der Wissensstand diesbezüglich klein ist (vgl. Wyss/Keel 2009). Die Art und Weise der Thematisierung prägt die Wahrnehmung von Religion in der Bevölkerung.

Religion ist auf der einen Seite etwas sehr Privates und Persönliches. Auf der anderen Seite sind Religionsgemeinschaften gesellschaftliche Akteure, die an die Öffentlichkeit treten und Einfluss nehmen, z. B. in der Politik oder Kultur und so eine weitere Sichtweise in einer diversen Gesellschaft beisteuern. Die von Könemann et al. (2010) durchgeführte Nachrichten-

analyse über Schweizer Volksabstimmungen hat gezeigt, dass in der Schweiz religiöse Gruppen, insbesondere die christlichen Kirchen, an gesellschaftspolitischen Diskursen teilnehmen. Gleichzeitig sind Religionsgemeinschaften selber Gegenstand der öffentlichen Berichterstattung und Diskussion. Ältere Studien machten allerdings deutlich, dass Religionen und ihre Inhalte selber selten im Zentrum stehen, vielmehr ein Beifahrerthema sind (vgl. u. a. Koch 2012, Wyss/Keel 2009). Religion wird häufig einfach nebenher, in einem Nebensatz oder als Attribut, erwähnt (vgl. Koch 2012). Sind Religionsgemeinschaften als solche und gerade auch vor dem Hintergrund ihrer Themen und Perspektiven in den Medien kaum repräsentiert, wird ein bedeutender Teil der Gesellschaft und somit auch ein Teil der gesellschaftlichen Diversität ausgeblendet.

Die Themensetzung und der Fokus fallen je nach Religionsgemeinschaft, über die berichtet wird, bzw. die in den Medien vorkommt, anders aus.

Die Themensetzung und der Fokus fallen dabei je nach Religionsgemeinschaft, über die berichtet wird, bzw. die in den Medien vorkommt, anders aus (vgl. ebd.). Treffen diese Studienergebnisse, die Großteils bereits ein Jahrzehnt zurückliegen, auch auf die aktuelle Medienberichterstattung zu? Neue Daten dazu fehlen weitestgehend. In einer quantitativen Inhaltsanalyse haben die Autorinnen im Zeitraum von März 2019 bis Februar 2020 sechs Schweizer Nachrichtenmedien daraufhin untersucht, mit welchen Themen ausgewählte Religionsgemeinschaften auftauchen. Zudem standen zwei weitere Forschungsfragen im Zentrum der Studie:

- ▶ Ist Religion ein Haupt- oder Nebenthema?
- ▶ Wie unterscheidet sich die Thematisierung bei Beiträgen mit und über das Christentum, den Islam und das Judentum?

Im Folgenden wird die Thematisierungslogik der Medien erläutert, um zu zeigen, welches die Rahmenbedingungen für die Berichterstattung über Religion sind. Im zweiten Schritt wird ein Überblick über aktuelle inhaltsanalytische Studien in diesem Feld gegeben, sowie gezeigt wieso vergleichende Studien für die Interpretation wertvoll sind. Die Ausführungen leiten über in die Hypothesen. Es folgt die Erläuterung des methodischen Vorgehens, die Ergebnispräsentation und eine abschliessende Diskussion.

Thematisierungslogik der Medien

Journalismus kann verstanden werden als „organisatorische und institutionalisierte Herstellung und Bereitstellung von aktuellen Themen für die öffentliche Kommunikation und ermöglicht dadurch die Selbstbeobachtung der Gesellschaft“ (Bonfadelli 2010, S. 183). Aus der Perspektive der gesellschaftlichen Systemtheorie kann der Journalismus als ein eigenes gesellschaftliches System betrachtet werden – autonom, aber offen gegenüber seiner Umwelt. Die Leistung des Funktionssystems Journalismus erlaubt es Individuen und Organisationen die Leistung anderer gesellschaftlicher Systeme und Konflikte oder Irritationen

Generell gilt, dass Medien in ihrer Berichterstattung selektieren, da die Komplexität der Gesellschaft als Ganzes nicht erfassbar ist.

zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Systemlogiken zu beobachten. Wyss und Keel (2009, S. 357-362) fanden heraus, dass Religion nur dann zum Thema in den Medien wird, wenn es eine multiple Systemrelevanz hat. So taucht Religion vor allem im Zusammenhang mit anderen Themen und anderen Gesellschaftssystemen in den Medien auf.

Generell gilt, dass Medien in ihrer Berichterstattung selektieren, da die Komplexität der Gesellschaft als Ganzes nicht erfassbar ist. Täglich müssen Entscheidungen getroffen werden, welche Ereignisse und Themen es aus welchem Blickwinkel in die Medien schaffen. Für die Entscheidung werden einerseits personenbezogene Erklärungsfaktoren hinzugezogen, also persönliche Interessen und Einstellungen der Journalist:innen, Vorstellungen über die Erwartungen des Publikums sowie u. a. die Arbeitsbedingungen (vgl. Maier et al. 2018, S. 103). Dass dies auch für religionsbezogene Themen gilt, bestätigen die Interviews von Wyss/Keel (2009) mit Journalist:innen sowie Verlagsvertreter:innen, die gegenüber Religion kein allzu großes Interesse zeigten.

Auf der anderen Seite gibt es ereignisbezogene Faktoren, welche mit dem Konzept der Nachrichtenwerte (ebd., S. 103-104) erklärt werden. Dabei geht man davon aus, dass Ereignisse bestimmte Merkmale aufweisen müssen, damit sie es in die Medien schaffen, z. B. Betroffenheit vieler Personen, Prominenz oder Negativität. Die Wahl der Ereignisse und damit die Themensetzung in der Berichterstattung wird durch diese Faktoren stark beeinflusst. Das kann am Beispiel des Papstes erläutert werden: Sobald er in die Öffentlichkeit tritt, erhält er als prominente Person von den Medien eine Bühne, was wiederum die Thematisierung der christlichen Religionsgemeinschaften prägt.

Stand der inhaltsanalytischen Forschung

Viele deutsch- und englischsprachige Publikationen fokussierten auf Studien über einzelne spezifische religiöse Gruppen in den Medien (für einen Überblick der Studien bis 2010 siehe Koch 2012, S. 127-130). Mit dem 2006 gestarteten und auf drei Jahre ausgelegten Nationalen Forschungsprogramm „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft“ erfolgte eine breitere, vertiefte Analyse von Religion in den Schweizer Medien (vgl. u. a. Eugster et al. 2010; Dahinden et al. 2009; Koch 2012). Seit her konzentrieren sich jedoch wieder die meisten Studien auf eine bestimmte Religionsgemeinschaft, insbesondere den Islam (vgl. u. a. Feddersen 2015; Bowe/Makki 2016; Ettinger 2019; Baupt 2020) oder auf die Berichterstattung über spezifische kirchliche Diskurse, wie z. B. das Kirchenrecht (Hahn et al. 2013) oder den Papst (Klenk 2014; Kennedy 2015). Das Judentum findet als Gegenstand der Berichterstattung von medienwissenschaftlicher Seite fast keine Beachtung.

Wirft man einen Blick auf diese Studien, erweisen sich folgende Themen als dominant: Für Schweizer Nachrichten zeigte die Studie von Koch (2012, S. 203), dass in Beiträgen über das *Christentum* am häufigsten Themen rund um die Religionsgemeinschaft (z. B. kirchliche Veranstaltungen, Feiertage, Kirchenratswahlen, Papstbesuche) vorkamen (44 Prozent), gefolgt von den Themenfeldern Politik (13 Prozent) und Kriminalität (12 Prozent). Von Luttitz (2016) stellte für österreichische und deutsche Qualitäts- und Boulevardzeitungen eine Dominanz der Themen Verwaltung, Menschen, Spiritualität sowie Kriminalität fest. Der Papst, als prominente schillernde Figur, erwies sich für die Wahrnehmung der katholischen Kirche als bedeutend (vgl. u. a. Klenk 2014; Koch 2012). Analysen des *Islams* in den Medien haben gemeinsam, dass sie über Jahre hinweg ein negatives Bild des Islams in den Medien beschrieben, das vor allem durch politische und terroristische Ereignisse bestimmt wurde (vgl. u. a. Koch 2012; Kolmer 2015; Bowe/Makki 2016). Auch die Qualitätsstudie Schweizer Medien von Ettinger (2019, S. 221) zeigte, dass jeder fünfte Beitrag über den Islam die Torgorgefahr anspricht. Etwas medial präsenter erwies sich einzig die „Auseinandersetzung mit als religiös interpretierten Symbolen im öffentlichen Raum wie Minarette oder Kopftücher resp. Schleier“ (ebd., S. 221). Beiträge mit dem *Judentum* beschäftigten sich häufig mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen. Ein zweiter The-

Beiträge zum Judentum beschäftigten sich häufig mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen.

menkomplex waren der Nahostkonflikt und die jüdische Siedlungspolitik (vgl. Koch 2012, S. 203).

Religionen finden oftmals Erwähnung, ohne eine zentrale Rolle zu spielen. Die Thematisierung von Religionsgemeinschaften kann also in einem Beitrag unterschiedlich intensiv sein: von der bloßen Erwähnung der Religionszugehörigkeit eines Akteurs bis hin zu einer vollständigen Berichterstattung über ein Ereignis im Zusammenhang mit einer Religionsgemeinschaft.

Die Studie zeigt, dass das Christentum, insbesondere der Katholizismus, gefolgt vom Islam die weitaus am häufigsten erwähnte Religionsgemeinschaft ist.

Zu diesem Ergebnis gelangte Koch (2012) in einer standardisierten Inhaltsanalyse von 4920 Beiträgen über (Religionsgemeinschaft steht im Zentrum) oder zumindest mit Religionsgemeinschaften (findet Erwähnung, steht aber nicht im Fokus der Berichterstattung)

aus Schweizer Nachrichtenmedien in verschiedensten Medienformaten (Zeitung, Radio, TV). Die Analyse erfolgte auf zwei Stufen. Auf der ersten Stufe wurden für alle Beiträge Parameter wie das Medium, die vorkommenden Religionsgemeinschaften sowie das Thema erfasst. Auf die nächste, zweite Stufe der Codierung kamen dann nur jene Beiträge, bei welchen Religion/die Religionsgemeinschaft in mindestens einem Drittel des Beitrages eine Rolle spielt oder ein religiöser Hauptakteur vorkommt. Etwas mehr als die Hälfte der Beiträge wurden nicht über die erste Stufe hinaus codiert. Auch auf dieser Stufe machten politische Ereignisse, dazu zählen u. a. politische Diskussionen, Konflikte/Kriege und Wahlkämpfe, die Hälfte aller Beiträge aus.

Vergleichende Studien sind Mangelware

Studien, die die journalistische Berichterstattung zwischen den Religionen vergleichen, sind nach Thiele (vgl. 2015, S. 233 f.) Mangelware. Der Vergleich ist jedoch ein probates Mittel, um die Ergebnisse einschätzen und vor allem einordnen zu können. Die Vorteile zeigte u. a. die Studie von Koch (2012). Als eines der Ergebnisse konnte festgehalten werden, dass das Christentum, hier insbesondere der Katholizismus, gefolgt vom Islam die weitaus am häufigsten erwähnte Religionsgemeinschaft war, während andere wie das Judentum oder der Buddhismus kaum Erwähnung fanden. Wenn das Christentum auftauchte, dann deutlich häufiger in Artikeln, in denen Religion dominant war, im Vergleich zur Berichterstattung zum Islam, welcher in ähnlichem Ausmaß nebenbei erwähnt wurde, wie in Beiträgen, die Religion oder einen religiösen Akteur ins Zentrum stellten (vgl. ebd., S. 178-182). Zudem gab es klare Unterschiede in der Themensetzung

und Rahmung: Christliche Gruppen wurden viel häufiger in einem religiösen oder moralischen Rahmen dargestellt, während nicht-christliche Gruppen in den Nachrichten häufiger politisch oder areligiös gerahmt wurden (vgl. ebd., 314f.)

Hypothesen

Die aufgeführten Studien sind sehr spezifisch und/oder liegen viele Jahre zurück. Seither hat sich viel getan, sei es in der Medienlandschaft selber (Verschiebung von Print zu Online), aber auch in der Gesellschaft insgesamt. Die zitierten Studien lassen vermuten, dass es thematisch keine große Verschiebung gegeben hat, vielmehr sich die bisherigen Tendenzen verstärkt haben. Angelehnt an Koch (2012) soll daher der aktuelle Stand der Thematisierung geprüft und allfällige Veränderungen in der Religionsberichterstattung untersucht werden.

Zwei Hypothesen markieren den Ausgangspunkt für die aktuelle Studie:

- ▶ Religion oder die Religionsgemeinschaft alleine reichen nach wie vor nicht aus, um thematisiert zu werden und wenn doch, dann am ehesten im Zusammenhang mit dem Christentum.
- ▶ Im Vergleich zum Christentum und Judentum kommt der Islam häufig als Nebenthema vor, d. h. wird häufig nebenbei erwähnt.

Methodisches Vorgehen

In der vorliegenden Studie wurde zur Beantwortung der Fragestellung eine quantitative, standardisierte Inhaltsanalyse von 1125 Beiträgen in sechs digitalen und analogen Schweizer Nachrichtenmedien¹ durchgeführt. Im Zeitraum vom 1. März 2019 bis 29. Februar 2020 wurden mit einer Stichwortsuche Beiträge gesucht, welche das Christentum, den Islam oder das Judentum erwähnen. Um saisonale Ereignisse, wie etwa eine Häufung der Berichterstattung rund um religiöse Feiertage, erfassen zu können, wurde sortiert nach Datum jeder zehnte Beitrag pro Religionsgemeinschaft in die Stichprobe aufgenommen. Die Stichworte umfassten die Bezeichnung der Religionsgemeinschaften („Islam“, „Christentum“, „Judentum“ sowie Varianten), ver-

1 *Blick.ch* n=235, *Watson* n=124, *20Minuten.ch* n=80, *Aargauer Zeitung* n=163, *NZZ online* n=341, *Tages-Anzeiger* n=182

schiedene Ausrichtungen bzw. Konfessionen (z. B. Katholi*, Sunnit*), sowie die Bezeichnung von Geistlichen (z. B. Rabbi, Imam, Papst) und Mitgliedern (z. B. Muslim*, Jude*).

Bei der Codierung wurde unterschieden in Beiträge, in welchen die Religionsgemeinschaft oder Religion generell eine *nebensächliche Rolle* spielt (nicht dominant), z. B. nur in einem Satz, Nebensatz oder Attribut vorkommt, versus Beiträge, in welchen ein religiöser Akteur oder eine Religion mehr Raum erhält (dominant). Dafür musste ein religiöser Hauptakteur (passiv oder aktiv, Einzelperson oder Gruppe) vorkommen oder der Beitrag mindestens zu einem Drittel Religion bzw. eine Religionsgemeinschaft behandeln. Das bedeutet aber nicht, dass darin unmittel-

bar religiöse Inhalte behandelt werden mussten. Wenn also in einem Bericht ein Anschlag in Sri Lanka thematisiert und nebenbei vom Konflikt zwischen christlichen und muslimischen Religionsangehörigen die Rede ist oder ein Autor jüdischer Abstammung ein neues Buch auf den Markt gebracht hat, dann steht nicht die Religion im Zentrum, sondern im 1. Fall der Konflikt/Anschlag und im 2. Fall die Neuerscheinung des Buches. Alle Beiträge wurden von zwei Forscher:innen im Hinblick auf die Dominanz nachgeprüft und falls nötig nachcodiert. Die *Religionsgemeinschaft* wurde im genannten Detaillierungsgrad festgehalten, sprich sofern genannt auf Ebene der Konfession/Ausrichtung. Es konnten mehrere Religionsgemeinschaften pro Beitrag erfasst werden (Intercoderreliabilität $R=0.96$). Das a) übergeordnete konkrete Beitragsthema sowie b) der Rahmen, in dem die Religionsgemeinschaft thematisiert wird, erfassten die Codierer:innen offen. Diese beiden Variablen wurden unter Einbezug des Titels recodiert. Die *Valenz* (Intercoderreliabilität $R=0.83$) definiert die Färbung des Ereignisses, die im Bericht thematisiert wird. Die Operationalisierung orientiert sich an Piga und Bucher (2008). In einem Artikel mit negativer Valenz wird über ein negatives Ereignis (Gewaltkonflikte/Attentate/Terror) berichtet. In einem Beitrag mit negativ-neutraler Valenz stehen Ereignisse im Vordergrund, die nicht von direkter Gewalt berichten, allerdings einen Schaden erzeugen (z. B. Kriegsvorbereitungen, Sanktionen). Positiv sind Ereignisse, die mit Erfolg/Nutzen verbunden sind, neutral jene, die nicht mit Schaden in Verbindung stehen, aber auch nicht als positiv zu werten sind (z. B. Verhandlungen, Abstimmungen).

In einem Beitrag mit negativ-neutraler Valenz stehen Ereignisse im Vordergrund, die nicht von direkter Gewalt berichten, allerdings einen Schaden erzeugen.

Wie das Christentum, der Islam und das Judentum thematisiert werden

Von den 1125 zufällig ausgewählten Beiträgen behandeln mehr als die Hälfte der Beiträge (53 Prozent, $n=596$) Religion als Nebenthema. Bei 47 Prozent der Artikel hingegen war Religion oder ein religiöser Akteur im Zentrum. In diesen Artikeln werden zum Beispiel Einblicke in christliche Feiertage gegeben oder der Konflikt zwischen Religionsgemeinschaften behandelt. Nachfolgend werden jene Artikel, in denen Religion zentral beleuchtet wird, als „dominante“ Artikel bezeichnet, jene, in denen Religion Nebenthema ist, als „nicht dominant“.

Betrachtet man die Beiträge nach Religionsgemeinschaft, zeigt sich, dass sich der Anteil an dominanten und nicht dominanten Artikeln für die untersuchten Religionsgemeinschaften nicht entsprechen. Wird über christliche Religionen berichtet, sind deutlich mehr Beiträge, nämlich 52 Prozent aller Beiträge (279 von 535) mit christlichem Hintergrund, Beiträge, welche die Religion oder einen religiösen Akteur christlicher Ausrichtung ins Zentrum stellen. Hingegen beleuchten nur 46 Prozent (218 von 523) den Islam, bzw. 35 Prozent (77 von 219) das Judentum oder deren jeweilige Akteur:innen zentral. Religion stellt in knapp zwei Drittel aller Fälle (63 von 96) ein Nebenthema dar, wenn das Christentum mit anderen Religionen genannt wird. Dieser Zusammenhang gilt generell aber etwas schwächer ausgeprägt, wenn mehrere Religionen in einem Artikel genannt werden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass in sehr vielen Beiträgen, die Religionsgemeinschaften oder Religion erwähnen, die Kernaussagen in den Berichten vor allem andere Themen behandeln. Gerade beim Judentum verhält es sich so in zwei Drittel der Fälle.

Die einzelnen Medien unterscheiden sich signifikant² in Bezug auf die Frage, ob sie Religion eher als Nebenthema behandeln oder Religion bzw. religiöse Akteure ins Zentrum stellen. Entgegen den Erwartungen verläuft allerdings kein Graben entlang der gängigen Kategorisierungen Qualitäts- vs. Boulevardmedien oder Print- vs. Onlinemedien. Steht Religion nicht im Zentrum, berichten nahezu alle Medien öfter über den Islam (zwischen 49 Prozent und 59 Prozent aller analysierten Berichte pro Medium) als über das Christentum (zwischen 32 Prozent und 44 Prozent) oder Judentum (20 Prozent und 27 Prozent). Einzig eine Regionalzeitung fokussiert stärker auf christliche Themen (65 Prozent).

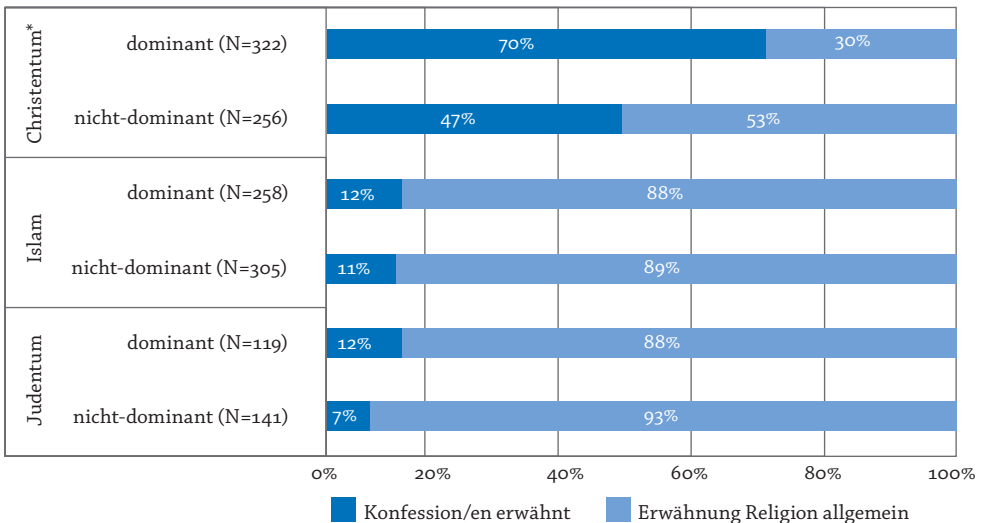
2 (Mann-Whitney-U-Test: $U=144233.000$, $p = .012$)

Positive Ereignisse sind für das Christentum reserviert

In der Analyse der Valenz der Artikel unterscheiden sich diese ebenfalls signifikant, je nachdem ob Religion dominant ist oder nicht. Dabei fällt auf, das nicht-dominante Artikel mehrheitlich neutral oder negativ-neutral konnotiert sind, wohingegen dominante Artikel eher deutlich negative oder deutlich positive Konnotationen aufweisen. Dabei entfallen die positiven Valenzen hauptsächlich auf das Christentum (ein Drittel aller dominanten Berichte über christliche Religionen), die negativen auf die Berichte über den Islam (zwei Fünftel aller dominanten Berichte über den Islam) oder das Judentum (ein Viertel aller dominanten Berichte über das Judentum). Zählt man beim Islam und beim Judentum die negativ-neutralen Berichte hinzu, steigt der Anteil der Artikel mit negativ gefärbten Ereignissen auf vier Fünftel für Berichte zum Islam und knapp zwei Drittel zum Judentum.

Ein weiteres Ergebnis der Studie war (vgl. Abbildung 1) – unabhängig davon, ob in den Artikeln eine Religion oder ein religiöser Akteur dominant sind oder nicht –, dass nicht alle Religionen in gleicher Weise präzise dargestellt werden. Am stärksten differenziert wird beim Christentum: In 47 Prozent der nicht dominanten und in 70 Prozent der dominanten Fälle erfolgt eine weitere Spezifizierung nach Konfession. Bei Artikeln über den Islam wird die Ausrichtung in 12 Prozent der nicht dominanten Artikel genannt (35 von 305) bzw. 11 Prozent der dominanten

Abbildung 1:
Erwähnung der Konfession in dominanten und nicht dominanten Beiträgen.

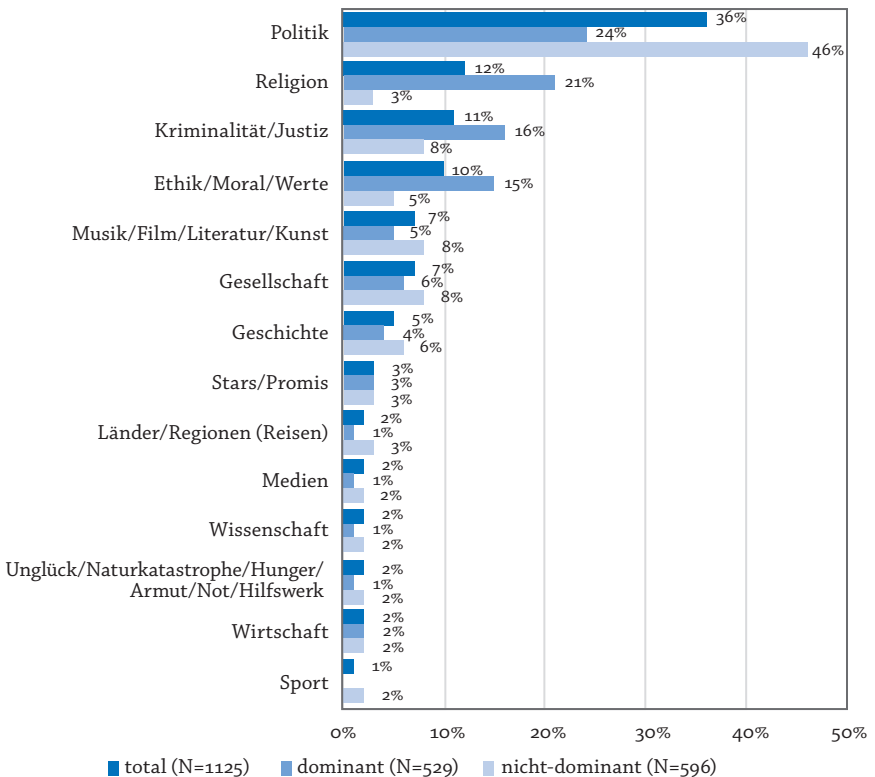


* signifikanter Unterschied zwischen dominanten und nicht dominanten Beiträgen nach Chi-Quadrat

sowie in 7 Prozent aller nicht dominanten Artikel über das Judentum (10 von 141) und 12 Prozent der dominanten.

Die Berichterstattung über Religion, ob dominant oder nicht, ist zu einem großen Teil politische Berichterstattung. Darunter versteht man z. B. Berichte zu Wahlen/Abstimmungen, politische Diskussionen/Konflikte, politische Verhandlungen zwischen zwei Nationen/Regionen. 36 Prozent aller Artikel (401 Beiträge) sind dem politischen System zugeordnet. Bei Differenzierung nach Dominanz zeigt sich der politische Fokus bei nicht dominanten Artikeln noch ausgeprägter: 46 Prozent aller Artikel fokussieren auf politische Aspekte. Bei dominanten Artikeln liegt der Prozentsatz bei 24 Prozent. An zweiter Stelle rangieren bei den nicht-dominanten Beiträgen Berichte aus dem Themenkreis Musik/Film/Literatur/Kunst sowie Kriminalität/Justiz (8 Prozent aller nicht-dominanten Beiträge, 47 bzw. 46 Artikel). Bei den dominanten Artikeln folgt nach Politik an zweiter Stelle die Thematisierung von Religion mit 21 Prozent bzw. 113 Beiträgen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2:
Thematisierung in dominanten und nicht dominanten Beiträgen

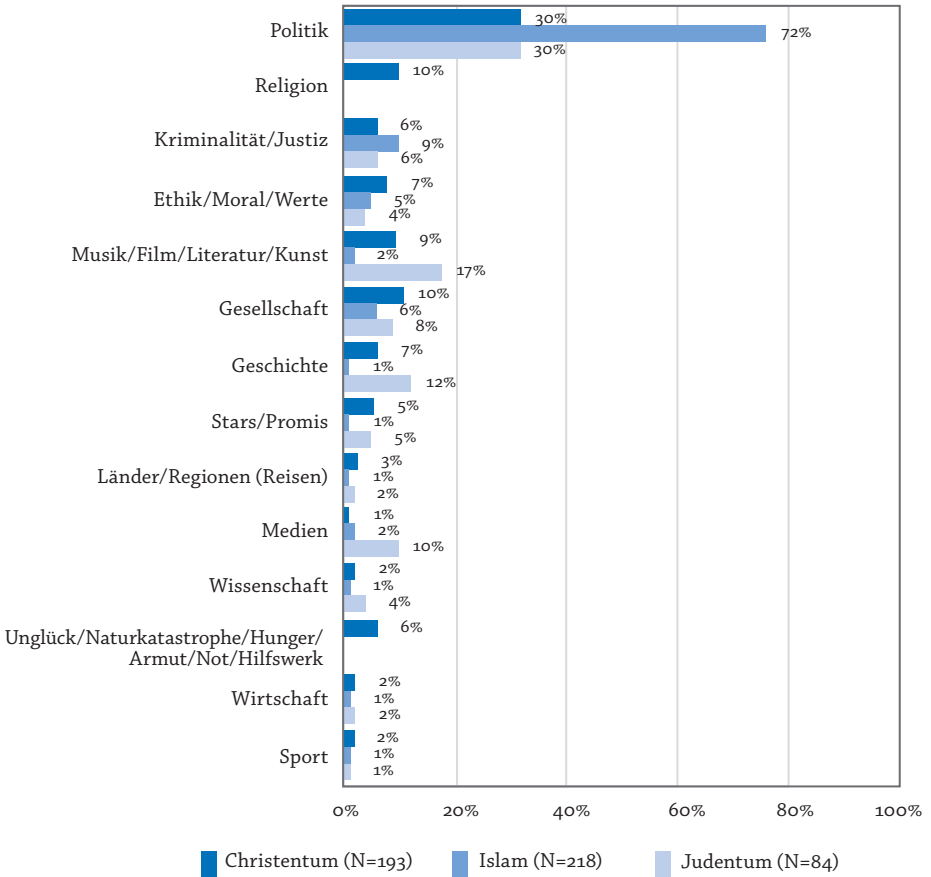


Unterschied zwischen dominanten und nicht dominanten Beiträgen signifikant nach Phi ($p=,000$)

Die verschiedenen Religionen unterscheiden sich stark in der Thematisierung. Berücksichtigt werden im Folgenden nur Beiträge, bei welchen die Thematisierung eine bestimmte Religionsgemeinschaft betrifft und nicht mehrere in den Fokus stellt.

Nicht-dominante Artikel über das Christentum widmen sich in knapp 30 Prozent der Fälle politischen, in 10 Prozent der Fälle gesellschaftlichen oder religiösen Themen. Der Islam hingegen wird bei nicht-dominanten Artikeln in knapp drei Vierteln aller Artikel in einem politischen Zusammenhang dargestellt. Die Thematisierung beim Judentum ist zu 30 Prozent Politik, zu 17 Prozent Musik/Film/Literatur/Kunst und zu 12 Prozent Geschichte.

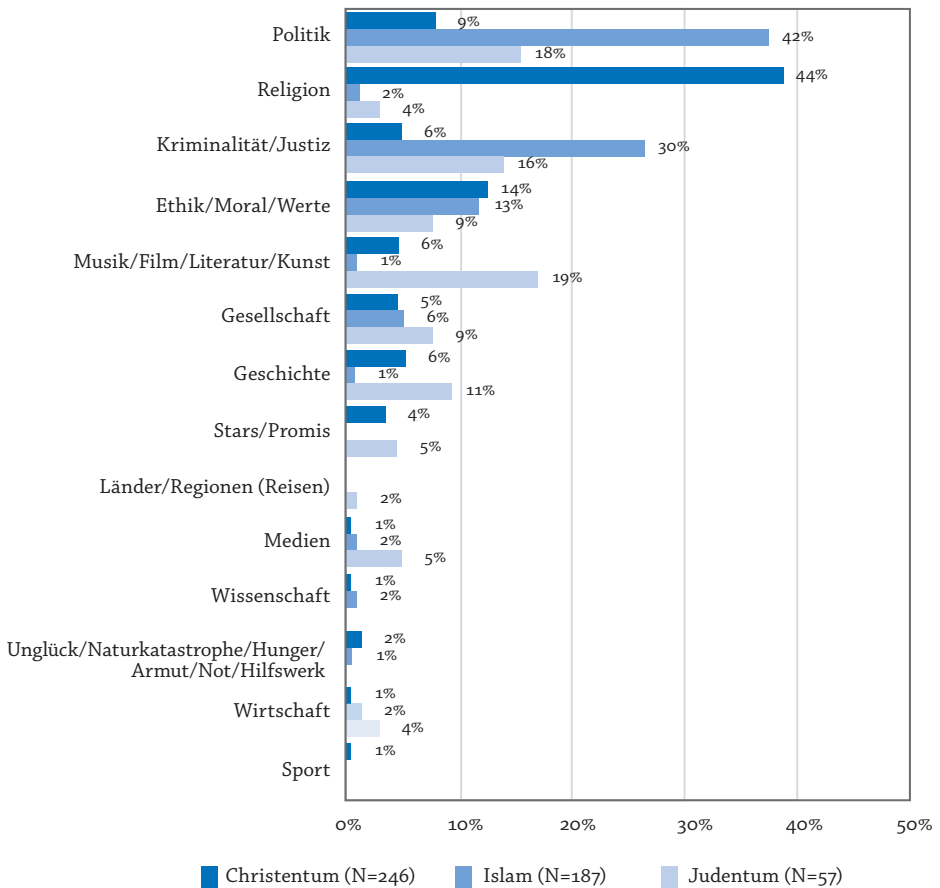
Abbildung 3:
Thematisierung in nicht dominanten Beiträgen nach Religionsgemeinschaft



Unterschiede zwischen den Religionsgemeinschaften signifikant nach Cramers V ($p=0.000$)

Dominante Artikel über Christ:innen beleuchten in 44 Prozent der Beiträge religiöse Themen (z. B. Erklärungen zu religiösen Festen, Aktivitäten des Papstes oder kirchenpolitische Angelegenheiten) oder Themen im Bereich Ethik/Moral/Werte (14 Prozent). Der Islam wird am stärksten mit Fokus Politik (42 Prozent), Kriminalität/Justiz (30 Prozent) oder Ethik/Moral/Werte (13 Prozent) thematisiert. Das Judentum wird in den dominanten Artikeln mit vielfältigen Themen verknüpft: Musik/Film/Literatur/Kunst (19 Prozent), Politik (18 Prozent), Kriminalität/Justiz (16 Prozent) und Geschichte (11 Prozent).

Abbildung 4:
Thematisierung
in dominanten
Beiträgen nach
Religionsgemeinschaft



Unterschiede zwischen den Religionsgemeinschaften signifikant nach Cramers V ($p=0.000$)

Diskussion

Die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass Berichterstattung über Religion und religiöse Themen vor allem Nebenbei-Berichterstattung ist. Die Thematisierung von Religion erfolgt nach journalistischen Selektionskriterien, wobei den Nachrichtenfaktoren „Konflikt“ und „Negativität“ viel Relevanz beige-

Dass Religionen medial präsent sind, würde einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die gesellschaftliche Diversität auch medial sichtbar wird.

gemessen wird. Religion findet vor allem im Zusammenspiel mit anderen gesellschaftlichen Systemen in der Berichterstattung statt. Dabei sind Einbettungen hauptsächlich ins politische System, Justiz und Kunst (hier beim Judentum) zentral. Dass bei diesen Nebenbei-Nennungen die verschiedenen Religionen deutlich anders bewertet werden, Christentum eher neutral/positiv, Islam und Judentum eher neutral-negativ bzw. deutlich negativ, lässt sich ebenfalls anhand von Nachrichtenfaktoren erklären. Einzig das Christentum vermag sich in dominanten Beiträgen mit explizit religiösen Themen ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. In einem historisch christlichen Land ist dafür der Nachrichtenfaktor Nähe ausschlaggebend. Die kulturelle Nähe durch die christliche Historie ist wohl auch ein Grund für die auffallend hohe Anzahl Artikel mit zusätzlicher Differenzierung der Konfession bei dominanten Beiträgen, während beim Judentum und Islam nur selten weitere Differenzierungen nach Richtungen vorgenommen werden.

Unterschiede in der Thematisierung zwischen Qualitäts- und Boulevardmedien, sowie zwischen Online- und Printmedien konnten nicht gefunden werden. Offenbar setzen sich an dieser Stelle die gewohnten Berichterstattungsstereotype nicht durch. Eine mögliche Erklärung dafür könnte in den (fehlenden) Redaktionsstrukturen begründet sein. Je nach berichterstattender Person, deren Vorwissen, Spezialisierung und Interesse könnte sich der Blickwinkel auf religiöse Themen unterscheiden.

Damit Religion nicht nur „Nebenthema“ bleibt, müsste eine grundsätzliche Bereitschaft in den Redaktionen und Verlagen da sein, sich mit religiösen Themen auseinanderzusetzen sowie die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zu sprengen. Dass Religionsgemeinschaften mit ihren Themen, Erfahrungen und Einstellungen medial präsent sind, würde einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die gesellschaftliche Diversität und die Vielfalt an Perspektiven auch medial sichtbar werden.

Literatur

- Baugut, Philip (2020): *Wie der Online-Boulevardjournalismus die Gefährlichkeit der islamistischen Szene konstruiert – und Muslime unter Generalverdacht stellt Eine Analyse der Berichterstattung von krone.at*. In: *Studies in Communication and Media*, 9. Jg., H. 3, S. 445-481, DOI: 10.5771/2192-4007-2020-3-445.
- Bonfadelli, Heinz (2010): *Rundfunk, Migration und Integration*. In: Eberwein, Tobias/ Müller, Daniel (Hg.): *Journalismus und Öffentlichkeit: Eine Profession und ihr gesellschaftlicher Auftrag*. Wiesbaden, S. 181-192.
- Bowe, Brian/Makki, Taj (2016): *Muslim neighbors or an Islamic threat? A constructionist framing analysis of newspaper coverage of mosque controversies*. In: *Media, Culture & Society*, 38. Jg., H. 4, S.540-558, DOI: 10.1177/0163443715613639.
- Dahinden, Urs et al. (2009): *Die Darstellung von Religionen in Schweizer Massenmedien: Zusammenprall der Kulturen oder Förderung des Dialogs? Schlussbericht zum NFP58 "Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft"*. http://www.nfp58.ch/files/downloads/NFP58_Schlussbericht_DahindenU (zuletzt aufgerufen am 22.2.2021).
- Ettinger, Patrick (2019): *Qualität der Medienberichterstattung über Muslime in der Schweiz. Ein ergänzender Beitrag zu Kurt Imhofs Krisentheorie*. In: Eisenegger, Mark/Udris, Linards/Ettinger, Patrick (Hg.): *Wandel der Öffentlichkeit und der Gesellschaft: Gedenkschrift für Kurt Imhof*. Wiesbaden, S. 211-243.
- Eugster, Veronika et al. (2010): *Religion im Fernsehen: Schlussbericht zum Forschungsprojekt im Rahmen des NFP58*. Freiburg im Breisgau.
- Feddersen, Alexandra (2015): *Same but Different: Muslims and Foreigners in Public Media Discourse*. In: *Swiss Political Science Review*, 21. Jg., H.2, S. 287-301, DOI: 10.1111/spsr.12158.
- Hahn, Judith/Schüller, Thomas/Wode, Christian (2013): *Kirchenrecht in den Medien*. Konstanz.
- Kennedy, Mary C. (2015): *The Death of a Pop-Star Pope: Saint John Paul II's Funeral as Media Event*. In: *Journal of Communication & Religion*, 38 Jg., H. 1, S.95-112.
- Klenk, Christian (2014): *Franziskus – der Medienstar. Der Papst in den Medien*. In: *Communicatio Socialis*, 47. Jg., H. 1, S. 72-93, DOI: 10.5771/0010-3497-2014-1-72.
- Koch, Carmen (2012): *Religion in den Medien*. Konstanz.
- Kolmer, Christian (2014): *Mediatisierung, Personalisierung, Skandalisierung: Eine Langzeitanalyse zeigt, wie die Kirche in den Jahren 2001 bis 2013 im Fernsehen dargestellt wurde*. In: *Communicatio Socialis*, 47. Jg., H. 2, S. 244-249, DOI: 10.5771/0010-3497-2014-2-244.
- Könemann, Judith/Bächtiger, André/Jödicke, Ansgar (2010): *Religion in der Schweizer Zivilgesellschaft. Die Beteiligung von Religionsgemeinschaften an*

- Volksabstimmungen: Abschlussbericht des Forschungsprojekts im Rahmen des NFP 58 "Staat, Religionsgemeinschaften und Gesellschaft" 2008-2010.* http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp58/NFP58_Schlussbericht_Koenemann.pdf (zuletzt aufgerufen am 6.4.2021)
- Maier, Michaela/Stengel, Karin/Glogger, Isabella (2018): *Kritik und Weiterentwicklungen.* In: Maier, Michaela et al. (Hg.): *Nachrichtenwerttheorie.* Baden-Baden, S. 103-125.
- Piasecki, Stefan (2009): *Religion in der Mediengesellschaft: Verständnisse und Missverständnisse.* Marburg.
- Piga, Andrea/Bucher, Priska (2008): *Der öffentlich-rechtliche und private Rundfunk: Programmanalysen und Perspektiven der Medienschaffenden.* In: Bonfadelli, Heinz (Hg.): *Migration, Medien und Integration: Der Integrationsbeitrag des öffentlich-rechtlichen, kommerziellen und komplementären Rundfunks in der Schweiz. Forschungsbericht zuhanden des Bundesamtes für Kommunikation BAKOM (Anhang).* https://www.klippklang.ch/download.php?id=132_7f017d8d (zuletzt aufgerufen am 6.4.2021).
- Thiele, Martina (2015): *Medien und Stereotype. Konturen eines Forschungsfeldes.* *Critical media studies.* Bielefeld.
- Von Luttitz, Stephanie (2016): *Kirchliche Analphabeten. Der öffentliche Diskurs zwischen den Medien und der katholischen Kirche.* Berlin.
- Wyss, Vinzenz/Keel, Guido (2009): *Religion surft mit. Journalistische Inszenierungsstrategien zu religiösen Themen.* In: *Communicatio Socialis*, 42. Jg., H. 4, S. 351-364, DOI: 10.5771/0010-3497-2009-4-351.